

Saale-Beitung.

Anzeigen
werden die Spalten der ersten Seite mit 20 Pfg., solche auf Seite mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von weiteren Annahmestellen und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit der Stelle 10 Pfg. Erhalten wöchentlich jeden Sonntag und Montag einmal, sonst je nach Bedarf.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei halbjährlicher Bestellung 4,75 M., durch die Post 3 M., postamtlich 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Expedition verantwortlich:
Dr. Ernst Schulte in Halle.
Herausgeber-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Anzahl-Nr. 178.

Direktions-Verantwortung.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 584. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 12. Dezember. 1896.

Die Justiznovelle.

Eine schwere Verantwortung ist in die Hand des Bundesrates gelegt. Von ihm wird es abhängen, ob die Einführung eines unabhängigen Justizsystems und die Verlegung des Strafammer-Vertrages ins Leben treten sollen. Bleibt der Reichstag bei den Beschlüssen seiner ersten Sitzung (und öffentlich wird er dabei bleiben), so werden es sich die verbündeten Regierungen doch sehr gerne überlegen müssen, ob sie die genannten beiden Reformen bloß darum zurückhalten wollen, weil der Reichstag einer Abmilderung der gegenwärtigen Verhältnisse einer gesicherten Strafrechtspflege widersprochen hat. Damit aber keine Mißverständnisse aufkommen, möchten wir gleich hinzusetzen, daß es sich bei diesen Dingen weit weniger um den materiellen Inhalt der beiden Reformen handelt als vielmehr darum, ob in der Bevölkerung das Vertrauen gegen den guten Willen der Regierung hinsichtlich der Garantien eines unparteiischen Strafprozesses entstehen und immer tiefer Wurzel schlagen soll. Die Sache steht sehr einfach. Die Verlegung gegen Strafkammernverträge ist eine Forderung, die niemals nur ihrer selbst willen erhoben werden konnte, sondern immer nur zur Bekämpfung des Strafkammernvertrages zu schaffen. Die Verlegung ist vor zunächst Jahren abgelehnt worden, weil sie ihre allgemeine Anerkennung während der Verhandlungen einer weiteren Instanz ergeben haben. Wird dafür gefordert, daß diese Instanz sich nicht wiederholen, so besteht gar kein vernünftiges Interesse an einer neuen Instanz, von der auch ihre Befürworter sehr wohl wissen, daß sie im Durchschnitt nicht das leisten kann, was die Strafkammern mindestens leisten sollen. Denn mit der größeren Entfernung von der Unmittelbarkeit der Urtheile, unter denen und mit deren wirksamem Beistand die Verhandlungen der Strafkammern stattfinden, kommt natürlich ein Moment der Unklarheit, der Färbbarkeit, des Formalismus in die übergeordneten Instanzen. Es wäre das ein Fehler, der freilich hingenommen werden müßte, wenn man die Entscheidung überweist, wenn man aber die Justizverwaltung die Bestimmung zu treffen hat, unter der geradezu anstößigen Bedingung, daß die bisherigen Garantien für die Zusammenfassung und die Nachprüfung der Strafkammern verringert werden, so kann kein Zweifel daran sein, daß hier mit äußerster Energie Mein geistig werden muß. Die Reform der Berufung ist absolut verwerflich, wenn sie mit einer Verschlechterung der Verfassung der Strafkammern verknüpft wird. Lieber gar nichts als eine Aenderung, die uns in unabhäufbare Missethate juristisch überführt.

Wir verstehen nicht, wie jemand, der es mit seiner Verantwortung als Abgeordneter ernst meint, in die nicht auszuwendende Verschlechterung willigen kann, daß die Strafkammern fortan mit nur drei Richtern statt der jetzigen fünf besetzt sein sollen, daß also eine Mehrheit von zwei Stimmen gegen eine zu einer Verurteilung genügen soll, während gegenwärtig nur mit vier Stimmen gegen eine verurteilt werden kann. Es ist uns vollkommen unverständlich, wie man sagen kann: die Verlegung gegen diese mißliche Verurteilung des heutigen Standes unserer Strafrechtspflege werde durch die Berufung gewährt, also durch ein schwerfälliges, kostspieliges, für zahlreiche Verurtheile unerschwingliches Institut. Wie kommt denn überhaupt die Justizverwaltung dazu, an die Einführung der Berufung Bedingungen zu knüpfen, die mit der Sache selbst nicht das Geringste zu thun haben? Die Frage ist bis heute unbeantwortet geblieben, und die nicht weiter zu qualifizierende Behauptung, daß das Beibehalten von fünf Richtern-Kammern ein paar hunderttausend Mark mehr im

Jahre kosten würde, darf doch nicht den Anspruch erheben, als ausreichende Begründung angesehen zu werden.

Die Justizverwaltung hat es nur sich selber zuzuschreiben, wenn der Reichstag den Spieß umgedreht und nun feinerseits auf anderen Gebieten Garantien verlangt hat, die in einem geordneten Rechtsstaate gar nicht erst verlangt werden sollten, weil es zunächst die Pflicht der Regierung wäre, sie von selbst einzuräumen. Wir denken hier namentlich an die ganz selbstverständliche Forderung, daß endlich einmal das geistliche Justizamt des Justizministeriums gegen Rechtsreue aufhöre, daß endlich einmal der ambulante Gerichtsstand der Presse befreit werde, eine Einrichtung, die als Ausgeburt einer verirrten staatsanwaltschaftlichen Dialektik allen Respekt erheischt, aber doch nur in demselben Sinne, in dem die übertriebene Ausgestaltung des Begriffs von grobem Unfug berechnete Verantwortung verdient.

Es würde zu weit führen, die zahlreichen sonstigen Differenzpunkte zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstag in Sachen der Justiznovelle eingehender zu behandeln. Es ist das aber auch nicht nötig, da in den beiden angegebenen Gegenständen der Schwerpunkt ruht. Wollen die verbündeten Regierungen die Vorlage wirklich an den fünf-Richtern-Kammern und an der Aufhebung des Justizministeriums und des ambulanten Gerichtsstandes für die Presse festhalten lassen, so mögen sie es thun. Schwächlichkeit und kompromißlose Schwärze, irgend etwas zu bringen, darf für den Reichstag hier um so weniger mißfallen, als wirklich nicht viel dabei verloren wäre, wenn ein mit so verhängnisvollem Gepräge belastetes Gesetz zusammenbräche und von der Tagesordnung verschwände. Es mag ja schade um die Arbeit von zwei Jahren sein, aber der Nachteil trüge nicht den Reichstag, und unabhäufbare Nachtheile wären überdies von dem Volke ferngehalten. Von den verbündeten Regierungen aber erwarte man zum dauernden Gedächtniß, wie sie es eigentlich meinen.

Da ist ferner die Einführung eines unabhängigen Justizsystems. Wir stehen nicht an, auch in dieser Beziehung zu erklären, daß es besser wäre, wenn die Vorlage fiele, als wenn diese zweite Reform nur durchgeführt wäre bei gleichzeitiger Freigabe der vorhandenen Richterstühle. Es ist nämlich mit der Einführung, nach dem Entwurf, nicht weit her, und ebenfalls ist das nicht durchzuführen, wenn man in der Bevölkerung meinen mag, daß es der Inhalt der betreffenden Paragraphen bleibt. Seine „Unschuld“ soll der nachweisen, der Entschuldigungsansprüche erhebt, während es in aller Welt meistens ist, daß die Schuld des Angeklagten von der Anklagebehörde nachgewiesen werden muß. Nur der wirklich entfallende Vermögensverlust soll bei einer unabhängigen Instanz Strafe ersetzt werden. Was heißt denn das? Wo bleibt da die höhere Gerechtigkeit? Und nicht der erkennende Richter soll die Entscheidung bestimmen, sondern der Staatsanwalt soll den betreffenden Antrag stellen, der jedoch in einem befriedigenden Verfahren zu prüfen ist. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten! Was dabei am Ende an wirklicher Entschädigung herauskommt wird, und welche erbitterten Kämpfe, Seelenkämpfe, wie solche von mehr äußerlicher und gleichwohl nicht weniger anstrengender Natur, der Antragsteller durchzumachen haben wird, man möchte es kaum annehmen.

Die Justiznovelle soll uns recht sein, wenn sie so bleibt, wie sie in ihrer jetzigen Fassung beschlossen worden ist. Andernfalls mag sie zu den Akten wandern. Kein Vernünftiger würde einer verschlechterten Vorlage eine Tyraie nachweisen.

Deutsches Reich.

Der Finanzminister und das Eisenbahnministerium.
Zur Erklärung der ablehnenden Stellung des Finanzministers Dr. Miquel zu den in der Kommission des Abgeordnetenhauses

gestellten Anträgen der Abg. Herr v. Helbig und Dr. Sattler, die nur eine feste Quote aus dem Eisenbahnüberschüssen an die Staatskasse überweisen wollen, bemerkt der „Hamb. Korresp.“:
Der Finanzminister würde es annehmender am liebsten sehen, wenn das Eisenbahnministerium ganz beiseite gelassen und die Eisenbahnverwaltung unter Leitung einer Generaldirektion dem Finanzministerium unterstellt würde.
Diese übertriebene Konsequenz der finanzministeriellen Auffassung sieht aber im Widerspruch mit den preussischen Traditionen, wonach bei den staatlichen Betriebsverwaltungen nicht ausschließlich oder auch nur ganz vorzugsweise die fiskalischen Rücksichten den Ausschlag geben, sondern die volkswirtschaftlichen zu ihrem Recht kommen sollen. In den obigen Anträgen scheint der Finanzminister ein Hinderniß für die Verklärung seines Einflusses auf die Eisenbahnen zu erblicken und sie aus diesem Grunde selbst auf die Gefahr hin, sich mit sich selbst im Widerspruch zu setzen, jetzt zu bekämpfen. Auf den Widerspruch der jetzigen Haltung des Finanzministers mit derjenigen von 1894 ist schon hingewiesen worden.

Soldatenschicksales.

Die deutsch-russischen Ausgleichsverhandlungen sind nicht, wie dieser Tage irrtümlich gemeldet wurde, bereits abgeschlossen; dieselben nehmen indess, wie man heute mitteilt, einen beschleunigten Verlauf. Ueber ein dabei von russischer Seite gemachtes wichtiges Zugeständnis für den Grenzverkehr erzählt der „Hamb. Corresp.“:
Die sog. „Grenzlimitationstaxten“, die „Salspässe“ genannt, die den Grenzwohnern die sehr häufig, vielfach täglich, die Grenze überschreiten, als Ausweise dienen, wurden bisher nur mit dreitägiger Gültigkeit ausgestellt und mußten mithin fortlaufend fast alle drei Tage erneuert werden, ein Umstand, der den deutschen Behörden, die jährlich Hunderttausende solcher Karten ausstellen müssen, ungeheure Arbeit macht. Jorjan sollen die „Grenzlimitationstaxten“ eine Gültigkeit von 28 Tagen haben und, was bisher nicht der Fall war, in beiden Sprachen ausgestellt werden. In Sachen der ischen Sprachregelungen gegen die Ein- und Ausreise in russischen Reich hat die russische Regierung sich nunmehr hoben ausgedrückt, daß sie nicht auf Aushebung derselben bestehen wolle.
In der staatsbürgerlich-wissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena hielt Prof. Dr. Viktoroff das Heftjahr seiner im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik angefertigten Untersuchung über die Lage des Handels mit. Sein Urtheil fiel er dahin zusammen, daß es eine Illusion sei, an den wesentlichen Ursachen des Darlehenslebens einzelner Handelskreise durch Zusammenhänge und Befähigungsmaßnahmen etwas ändern zu können.

Von der politischen Polizei.

Zur Kennzeichnung des Herrn v. Tausch und seiner Machenschaften heißt die „Königsb. Post. Blg.“ mit:
Es war im Jahre 1890 nach der Entlassung des Fürsten Bismarck, um dieselbe Zeit, als Graf Caprivi im Abgeordnetenhaus seine programmatische Erklärung abgab, in der er die Abg. Eugen Richter und Windthorst scharf angriff, gegen das Treiben der offiziellen Presse kämpften. Am diese Zeit ließ Herr v. Tausch mehrere Gewächsmänner zu sich kommen, die damals erster Beobachter an einem leitenden freirechtlichen Berliner Blatte war, den Vorwand bot eine angebliche Freirechtlich-Kontinuität der unter Gewächsmännern sich schuldig gemacht haben sollte. Er wurde von Herrn v. Tausch außerordentlich liebenswürdig empfangen, sofort in ein politisches Gespräch verwickelt, in dessen Verlauf Herr von Tausch nicht gerade unvollständig in seinem Urtheil über die Mängel des „alten Kurzes“ war. Er sprach von den die schwersten Vorwürfe gegen die offizielle Presse erhoben, die zu Verleumdungen gegen die öffentliche Meinung, die in solchen Situationen

Ägyptisches Allerlei.

Kairo, 4. Dezember.

„Alles Allas! Weintraube Gottes! O Gironen! O Drangen! Möchte Gott meine Karte leer machen!“ So rief er vielmehr fünf es von unten herauf, während ich schreie. Erkannt ist es wie viel Kaffee, Weizenkaffee, fast möchte ich sagen Pfeffer, die Leute im täglichen Leben verbrauchen. Wenn man erst arabisch genug versteht, um den Ruf des Himmels (,,Rosen, aufgeführt aus den Schweitzprossen des Propheten“) von einem Angebot in Stiefelgröße unterscheiden zu können, so gibt es nichts Fesselnderes als das orientalische Straßleben.
Und wie wohnhaft der ägyptische November für jemanden, der den diesjährigen mitteleropäischen Frühling und Sommer erlebt hat! Regen hatte ich zum letzten Male in Triest. Aber er war dafür ausgiebig. Niemand hätte ich geglaubt, daß der Himmel über so viel Wasser verfügt, besonders nach dem Konsum dieses Jahres. Am Quai standen zwei große Männer, die feinsten Konfakturen, daß so ein Weiber noch nie, aber nicht mit demogenen sei. Als ich dann an Bord ging, um mich zum dritten Male in zwei Stunden — umzugeben, kam ich aus dem Regen in die Wärme und zwar hauptsächlich, denn es war keine Kabine mehr für mich da. Alles voll! Ein Schiffspassagier ohne Zeit ist ein geschlagener Mann. Dagegen er deno viel begabt hat wie alle anderen, wird ihm, wie es scheint, durchaus kein Deutscher recht zugunsten. Die Stewards betrachten ihn als nicht vorhanden. Diese Gentlemen überlegen sich von seiner Erläuterung erst, nachdem er etwas gelbes Metall „geputzt“ hat. Schließen „darf“ er auf den Sophas im Salon oder im Abbezimmer in der Wärme oder wo er sonst will. Wir waren fünf solcher Beschäftigt an den Schiffe. Unser Voss schien uns indessen leicht erträglich, als wir sahen, wie die Zwischendeckspassagiere haufen müssen. Diese armen

Leute werden von der Dampfgeräuschigkeit gegen ihr eigenes Geld befördert — weiter nichts; für alle ihre Bedürfnisse müssen sie selbst sorgen; sollten sie essen wollen, so erwerben ihnen das niemand, doch müssen sie zuhören, wo sie etwas aufreiben; das Schlimmste ist, daß sie beständig unter freiem Himmel zu kampieren gezwungen sind. Da war ein kleiner Krieger von Alexandrien, der mit großer Familie aus seiner Heimat zurückkam. Außer zahlreichen Koffen und Körben brachte er auch eine Anzahl fädeln voll ätherischeren Weines mit; aus Begehrnis für diese Habe miethete der Mann zwei Matrosen für vier Pfund ihre Kabine ab, ein Voch, etwas zu geräumig für einen Foch; in dieser Höhle schliefen, aßen und waren feckhaft Mann, Frau, vier Kinder und zweihundertzwanzig Cotti. Nachdem ich diese Wirklichkeit angesehen hatte, rief ich meinen Stern und lehrte frohgemuth in meine Bodovame zurück.
In Alexandrien hält sich der Reisende in der Regel nicht lange auf. Eine banale Stadt, von der nur die schmutzigen äußeren Theile arabisch sind; sonst ist sie europäisch, unter Vorbehalt des griechisch-levantinischen Elements. Ein Vegetarier ist ein nicht leicht zu befindendes Geschöpf. Der Begriff ist noch verjovommenet als der etwa analoge „Trole“ in Südamerika. Die Vegetarier sind hier gehobene Nachrichten eingewandert. Sie haben Blut von allen Völkern des südlichen Mittelmeeres und fünf oder sechs Muttersprachen. Ich kenne hier einen „Professor“ des Arabischen, dessen Eltern eine irische Christin und ein Inselgriecher ist; im Hause spricht der Mann gewöhnlich italienisch; im übrigen führt er den orientalischen Namen Vater. Dieses Völkermischsel, dieses Ragout aus Araber oder Nationen kann kaum eine Masse anfänger Menschen hervorbringen, und in der That erfreuen die Vegetarier sich eines ausgezeichnet schlechten Rufes bei Jude, Christ und Muselman.
In Kairo habe ich alsbald bemerkt, arabisch zu lernen. Wenn man erst nach einiger Zeit gemerkt hat, daß es mit allen Grammatiken unmöglich ist, z. B. ein geschändetes t (Tch) von einem empfindlichen t (Tch) zu unterscheiden, oder ein Mit

(, gewöhnlicher Stimm-Einlaut, etwa wie in Ginzig geliebt) von einem Cn (, kräftiger Einlaut, wie in: Einfallspunkt!) — wenn man nach einer kleinen Unterforschung alle derartigen Verläufe aufsteigt, dann geht es mit dem Sprechen ganz gut. Wo ein arabisches Wort fehlt, ersetzt man es durch das entsprechende aus irgend einer Sprache der Welt; verstanden wird man doch. Uebrigens laßt mehr deutlich im Worte um, als ich gedacht hatte. Namentlich unter den Gelsungen treiben sich eine Menge deutscher Worte in gräßlich verunstalteter Form herum. Bekümmert ist es: „Woll Sie Gel reit“ oder „Bismarckel hier!“ Das Geschlecht der Kairoer Langohren zerfällt nämlich seit Jahren in zwei Gruppen, die sich nach den beiden ersten Reichthümern nennen. Auch ein Arabent an Deutschlands große Zeit. Einen Hohenlohe-Gel habe ich noch nicht angetroffen.
Die Besucher der Berliner Ausstellung wissen, daß daselbst unter anderen Karitäten auch ein Duzend garantirt echter Gelsungen aus Kairo vorhanden waren. Mehrere von diesen habe ich hier gesprochen. Einer, Namens Hassan Ali, ein intelligenter humorvoller Burche von neunzehn Jahren hat sich eng an mich angeschlossen („Oh Freund du“). Wenn ich ausreite, giebt er mir, neben dem Gel herlaufend, seine Grundsätze zum besten. „Ich liebe Deutschland sehr sehr, Berlin ist mein, Deutschland ist halt für mich. Ich gehe in Gaiter mit die Frau.“ Weiter folgen seine galanten Erlebnisse. Hassan bewahrt auf der Brust nicht nur Photographien, sondern auch Liebesbriefe von Berliner Schönen. Ob die Schreiberinnen wirklich geliebt haben, oder er sie lesen konnte? In seine jüdischen Abenteuer erzählen zu hören, ist sehr amüsan, doch lassen diese Berichte wegen allzu großer „Naturwahrheit“ sich schwer wiedergeben. Und dabei trottet er neben seinem Gel her, unermüdetlich, immer grinsend. Was gäbe man Guelenzel daraus, wenn sie Hassan Ali's, des Gelsungen, ewig gute Laune haben könnte und seine gute Laune dazu!
Dr. B. Gutmann.

Folgende,
zum **Weihnachts-Verkauf** gestellte Artikel
werden nur in bester Beschaffenheit von der Firma

A. Huth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 87,

zu sehr wohlfeilen Preisen abgegeben.

Seidenstoffe	schw. Satin-Merveilleux, 1/2 Seide mit mattem Glanz . . . Mtr. Mk. 3,75, 3, 2,50, 2, 1,50,	1,25	Gardinen	weiss u. crème, englisch Tüll, meterweise und in abgepassten Fenstern, Mk. 15, 13, 10, 9, 6,	1,50
Seidenstoffe	schw. gemustert, auf Satin-Grund, mit grossen u. kleinen Effecten Mtr. M. 3,50, 3, 2,50, 2, 1,80,	1,50	Gardinen	weiss und ecru gestickt, Tüllspachtel, neue aparte Muster, abgepasste Fenster Mk. 40, 30, 24, 20, 18,	15,00
Seidenstoffe	buntfarbig, in herrlichen Lichtfarben, für Ball- u. Gesellschaftstollette Mtr. M. 3, 2,25, 2, 1,75,	1,50	Gardinen	Erbstall mit Litzenbesatz, dunkelcrème, franz. Art, Handarbeit, Fenster . . . Mk. 50, 40, 36,	30,00
Seidenstoffe	Streifen, Schottische Caros, Chiné-Effects für Roben, Japons u. Blusen, Mtr. M. 4,75, 3,75, 3,	1,80	Stores	weiss und crème, engl. Tüll, reiche Auswahl neue Blumen- und Figuren-Muster Stück Mk. 8, 7, 6, 5, 4,	2,00
Ballstoffe	weisse u. hellfarbige klare Baumwoll-Gewebe, waschbar . . . Mtr. Mk. 2, 1,50, 1,25, 1, 0,75,	0,50	Stores	weiss und ecru gestickte Tüllspachtel, sehr effectvoll neue Muster, St. Mk. 20, 18, 15, 9,	7,50
Ballstoffe	weisse u. hellfarbige Geringer Wollgewebe, glatt u. gemustert Mtr. M. 3, 2,50, 2, 1,75, 1,50,	1,00	Stores	Erbstall mit Litzenbesatz, dunkelcrème, auch neue buntfarbige, Stück . . . Mk. 30, 20, 18,	15,00
Ballstoffe	Seidengaze mit ganz neuen Effecten u. herrlichen Lichtfarben Mtr. M. 3,25, 3, 2,50, 2,	1,50	Rouleaux	weiss, crème u. bunte, meterweise und abgepasste mit Spachtelstickerei, Neu!	2,00
Ballumbänge	Ballblumen, Federgarnituren, Fächer, Straussfederboas, Colliers und Handschuhe,	6,00	Vitragen	(Zuggardinen) dicke u. klare Gewebe, passend zu allen Gardinenarten, meterweise abgepasst.	3,00
Ballchâles	In Seide, Chenille und Spitze für jeden Geschmack, in allen Preislagen,	2,75	Falbeln	klare, 40/40 mm breite Spitzen, auch in Körper und Tüll-Spachtel . . . Mk. 2, 1,75, 1,50, 1,	0,30
Damenhüte	mit feinem Geschmack garnirt, auch Pariser und Wiener Modelle bedeutend unter Herstellungs-Preis von Mk. garnirt, gleichfalls wegen vorzüglicher Saison unter dem Herstellungs-Preis . . . von Mk.	3 an 1,50 an	Portièren	in Wollgewebe neuesten Geschmacks, alle gangbaren Grundfarben Mk. 12, 10,	6,00
Kinderhüte	in Seide, Plüsch, Spitzen, ganz neue Arrangements, auch für Kinder, M. 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2,	1,50	Portièren	Wollgewebe einfacher Art, dunkelroth, Kupfer dunkelblau, dunkelgrün und Olive-Grund Mk. 6, 5, 4, 3,	2,00
Capotten	aus italienischer Seide, Spitzen u. Wolle, einfarbig u. römisch gestreift M. 9, 8, 6, 5, 4, 3,	1,50	Tischdecken	Mohairplüsch, einfarbig, auch mit gestickter Gobelinborde, alle Grundfarben Mk. 40, 30,	9,00
Kopfhâles	für Haus- und Gesellschafts-Toilette in sehr geschmackvoller Ausstattung, Woll u. Seide Mk. 30, 24, 18,	6,00	Tischdecken	Gobelins, Fantasie- u. Chenillen-Gewebe, mit u. ohne Knüpfiransen. Stück Mk. 15, 14, 12, 10,	2,50
Blusen	Seide mit Flanellfutter, reicher Volantgarnitur, Chiné-Streifen u. 1/2 Seiden-Atlas M. 27, 24, 18, 15,	4,50	Divandeecken	Plüsch- Chenille- u. Fantasie-Gewebe im orientalischen u. Blumen-Geschmack . . . Mk. 40,	7,50
Unterröcke	Wollsattn, schwarz mit farbigem Flanellfutter und reicher Volantgarnitur M. 15, 12, 10, 9, 8,	6,00	Tischläufer	u. Schoner, in gewebtem u. gesticktem Tüll u. Gold u. anderen Effecten, reiche Auswahl M. 10	0,25
Unterröcke	ganzwollen, Velours, mit reicher Volantgarnitur in vielen Farbenstellungen St. M. 12, 10, 9, 8, 6,	4,50	Teppiche	beste Velour- u. Brüssel-Gewebe nur erste Fabrikate 1 1/4, 1 3/4, 1 1/2, 1 1/4, 1 1/4, 1 1/4, Mk. 90, 72, 60, 30,	12,00
Unterröcke	In schwarz u. farbig, Moire mit Flanellfutter 6 bis 9 Mk., 1/2 wollen Tuch mit reicher Garnitur Mk. 4, 3,	2,50	Teppiche	nur erste Fabrikate in Axminstergewebe, Extra- und Prima-Waare 20/4, 15/4, 12/4, 10/4, 8/4 Mk. von Mk. zurückgesetzte ältere Muster werden zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben von Mk.	14 an 4 an
Unterröcke	weisse, gut waschbare Stoffe mit gesticktem oder Spitzen-Volant, d. St. M. 10, 9, 8, 7, 6, 5,	2,00	Teppich-	Vorlagen, verschiedene Grössen, als Bett- und Futvorlagen . . . von Mk. 9, 7, 6, 5, 4, 3,	1,50
Seid. Schürzen	schwarze beste Stoffe mit sehr geschmackvoller Garnitur . . . Mk. 14, 12, 10, 9, 8, 6,	2,00	Felldecken	Angora-Ziegenfelle, Thierimitationen als: Wolf, Bär, Löwe und Tieger Mk. 10, 9, 8, 7, 6,	1,50
Röm. Schürzen	neue Muster aus italienischer Seide, mit Knüpfiransen, das Stück Mk. 4,75, 4, 3,50,	1,50	Reisedecken	u. Plaids, für Damen und Herren, in grosser Auswahl, das Stück Mk. 20, 18, 15, 12,	5,00
Schwed. Schürzen	reiche Fantasie-Gewebe, aparten Geschmack, für junge Damen sehr geeignet M. 5, 4, 3, 2,	1,50	Fenstermäntel	aus dickem reinwollenem Fries mit reicher Borde 9, 8 u. 7 Mk., aus 1/2 wollenem Fries,	4,25
Haus-Schürzen	aus guten, waschbaren Stoffen mit und ohne Latz u. Träger Mk. 2,50, 2, 1,50, 1,25, 1, 0,75,	0,60	Taschentücher	leinene, für Damen, Herren u. Kinder, nur beste Fabrikate, das Dtzd. Mk. 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3,	2,25
Thee-Schürzen	reichste Auswahl in hellen, klaren und dichten Geweben, schöne Garnituren Mk. 6, 5, 4, 3, 2, 1,50, 1, 0,75	0,50	Hemdentuche	und Negligé-Stoffe } zu sehr derbe u. feine Gewebe } wohlfeilen Preisen.	0,27
Kinder-Schürzen	in allen Stoffarten, für Schule und Haus, in jeder Grösse, hell und dunkel Mk. 3, 2,50, 2, 1,50, 1, 0,75	0,50	Herrenkragen	u. Manchetten, auch für Knaben, vorzüglich Wäsche u. bestes Leinen, neue Facons.	0,45
Woll. Schürzen	aus besten schwarzen Stoffen mit soliden Garnituren, für Jung u. Alt, 4, 3, 2,50, 2, 1,50	1,00	Cravatten	u. Shlipse, verschiedene neue Facons in schwarz, weiss und buntfarbig.	0,25
Weisswaaren	alle Neuheiten in Kragen, Jabots, Taschen, Taschentücher, Morgenhauben, Schleiher etc.		Cachenez u. Kragenschoner	Mk. 8, 6, 5, 4, 3,	1,00

≡ Ofenvorsetzer, Lampenschirme, Sachets, Pompadours und Gobelins. ≡

